

Jahrschnitt'es gern

in alle Rinden,
Bänke usw. ein ...

VON CHARLIE
ROELLINGHOFF

Und dennoch muß der Mensch! Wenn er einsam ist, wenn er warten muß, und das muß er ja sein Leben lang: aufs Zahnziehen, auf die Zweizimmerwohnung, auf die Beförderung entweder zum Obersowieso oder durch öffentliche Verkehrsmittel oder aufs Telephon. Und da muß sich der Mensch mitteilen, muß irgend jemandem sagen, warum. Am liebsten der ganzen Mitwelt. Und wenn der Mensch dann genug gewartet hat und abgefertigt ist — dann darf der nächste warten. Und der liest. Und muß wieder, muß auch. Kritzelt seinen Senf dazu oder legt einen neuen Stoßseufzer hin. Die meisten reimen. Beim Warten wird der Dichter geboren.

Schicksale sehen dich an, wenn du an die Stätten lieblicher Rendezvous trittst, als da sind Normaluhren, Zeitungskioske, Bänke in Parkanlagen sowie die gesamten Waldbestände der Erde ...

Berta!

Bis acht hab' ich deiner geharrt —
Dann sagt' ich: Landgraf, werde hart!
Otto.

Otto!

Um viertel neun ging ich mit Berta —
Landgraf, werde härta!
Fritz.

Auch im Zoologischen Garten scheint ein Stelldichein in die Brüche gegangen zu sein:

Liebe Else — habe, wie verabredet, bei den Kamelen auf dich gewartet. Wer nicht gekommen ist, bist du! Atjöl! Erich.

Lieber Erich! Habe dich, wie verabredet, bei den Kamelen gesucht. Wer nicht 'rauszufinden war, bist du! Else.

Ein sehnsüchtesvolles Fräulein erprobten Jahrganges dichtete auf einem Tisch in Kohlern:

„Ach, ich saß im Rosengarten,
Ach, und er ist nicht gekommen!
Ach, ich mußte lange warten,
Bis das Abendrot verglommen! ..

Erika W.

Die Antwort eines verächtlichen Zynikers findet sich daneben:

„Saßest du im Rosengarten,
Bis dein Abendbrot verglommen?
Ist dir da beim langen Warten
Nicht ein Dorn ins Fleisch gekommen?“

Der doppelte Jammer unserer Telephonie und einer ungleichen Ehe schreit von der Wand der Fernsprechkabine auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin. Da hängt die amtliche Mahnung:

Fasse dich kurz!

Und darunter ist mit der Schrift der Verzweiflung zu lesen:

Telephonieren Sie mal mit meiner Frau! ...

Eine Doppelinschrift an der Wand des Wartesaales II. Klasse in Nieder-Liebenhain birgt eine Tragödie des Alkohols mit obligatem Happy End:

Ob wir den letzten Zug nach Kösen
In unserm Riesenrausch verdösen?
Willi und Hermann.

Und darunter finden sich die aufschluß- und trostreichen Zeilen:

Ich kann die bange Frage lösen:
Ich sah die Zwei in Kösen dösen!

Ein Epigramm, das von der leisen Überlegenheit irgendeines reisenden Quartalsäufers spricht, befindet sich in der Blauen Grotte in Capri:

„O Wundergrotte, längst erhofft,
So blau wie du, war ich schon oft! ...“
Georg M. aus Schöneberg.

Im Wartezimmer eines sehr beliebten Zahnarztes aus der alten Schule grüßt uns folgender, pessimistisch glossierter Haussegen von der Wand:

Morgenstunde hat Gold im Munde!
Ja! Und nachmittags reißt er's dir
wieder 'raus!